

Michael Müller  
**Der ökologische New Deal**

**Ressourcenknappheit und Klimawandel sind zentrale Herausforderungen der Menschheit. Die alten Rezepte des quantitativen Wachstums helfen nicht weiter. Der Autor hält eine Politik der Teilkorrekturen für nicht ausreichend, da es um eine Zivilisationskrise geht. Eine Effizienzrevolution sei angesagt, um den Kollaps unseres Planeten zu verhindern.**



Wir leben in einer Welt voller Unruhe, in der die alte Ordnung nicht mehr funktioniert, die neue aber erst geschaffen werden muss. Uns belasten die Geburtschmerzen einer neuen Epoche, deren Gesetze schnell geschrieben werden müssen. Die Dynamik der offenen Märkte treibt nämlich weit über die erfolgreiche sozialstaatliche Ordnung hinaus, die einen Interessenausgleich zwischen Kapital und Arbeit ermöglicht hatte. Mit der Entgrenzung von Zeit und Raum setzten sich die internationalen Finanzinstitute als die stärksten ökonomischen Kräfte durch. Seitdem steht das Regime schneller und

hoher Gewinne im Zentrum. Es entmachtete die soziale Marktwirtschaft, denn durch die Koppelung von Zeit und Geld kam es zur Diktatur der kurzen Frist.

Es geht längst nicht mehr um Teilkorrekturen, denn die bisherige Normalität steckt in einer tiefen Krise. Der Transformationsprozess der letzten beiden Jahrzehnte war weit mehr als die Erweiterung der alten Ordnung in die globale Dimension. Vielmehr wurden Sicherheiten und Perspektiven demontiert, die lange Zeit gefestigt erschienen. Das globale Casino, um das sich heute alles dreht, vergrößert in vielen Regionen der Welt die soziale Ungleichheit und verschärft überall die ökologischen Gefahren. Ressourcenknappheit und Klimawandel sind zentrale Menschheitsherausforderungen. Deshalb muss klar sein, dass die alten Rezepte des quantitativen Wachstums nicht weiterhelfen.

Was ist passiert? Nachdem die Ausbeutung der Menschen im letzten Jahrhundert durch die Sozialgesetzgebung eingeschränkt wurde, hat der massenhafte Einsatz des Naturkapitals den Wohlstand gesteigert und die Beschäftigungsfrage entschärft. Doch nun holt uns die andere Seite dieser Entwicklung ein. Mit dem exponentiell gestiegenen Verbrauch und der Überlastung der Stoffkreisläufe schlägt die Naturaus-

beutung zurück. Das alte Wachstumsmodell, die Philosophie des Schneller, Höher und Weiter, ist am Ende.

Das bedeutet aber nicht, die Errungenschaften des letzten Jahrhunderts aufzugeben, die ein gutes Leben möglich gemacht haben. Vielmehr stellt sich die Frage nach einem Weg, der die Dynamik von Wirtschaft und Technik mit den sozialen und kulturellen Anforderungen der Gesellschaft in Einklang bringt. Das betrifft zuerst unser Verständnis von gesellschaftlichem Fortschritt. Als sein Motor und oftmals sogar sein Ziel wurde seit der industriellen Revolution die Entfaltung der Produktivkräfte gesehen. Damit sind jedoch zwei Folgen verbunden, die immer stärker durchschlagen: Zum einen eine technologisch bedingte Arbeitslosigkeit, die mit den traditionellen Wachstumskonzepten nicht mehr beseitigt werden kann. Zum anderen die ökologische Zerstörung, weil die bisherige Nutzung des Naturkapitals sowohl die Schäden an den natürlichen Lebensgrundlagen als auch die Überlastung des Naturkapitals vergrößert.

**»Viele Wetterextreme sind nur durch die vom Menschen verursachten Klimaänderungen zu erklären.«**

### Das Jahrhundert der Ökologie

War das vergangene Jahrhundert von der sozialen Frage geprägt, spricht heute viel dafür, dass wir am Beginn eines ökologischen Jahrhunderts stehen. Die ökologischen Herausforderungen sind global und können nur mit solidarischen Organisationsformen bewältigt werden.

Zuletzt hat das zwischenstaatliche Gremium von Weltmeteorologieorganisation (WMO) und Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) zum Klimawandel (IPCC) eindeutige Alarmsignale gesetzt: Bei den Treibhausgasen, die den Klimawandel verursachen, messen wir die höchste Konzentration seit rund 650.000 Jahren und den schnellsten Anstieg der globalen Temperaturen seit 20.000 Jahren. Schon in kurzer Zeit wird der Anstieg 0,2 Grad Celsius pro Jahrzehnt erreichen. Die ökologische Selbsterstörung wird denkbar.

Weltweit nehmen die Wetterextreme zu. Sie sind zwar nicht im Einzelfall, wohl aber in Summe und Häufigkeit nur durch die vom Menschen verursachten Klimaänderungen zu erklären. Verursacht wird der zusätzliche Treibhauseffekt in erster Linie durch die Verbrennung von Gas, Kohle und Öl sowie durch die Vernichtung von Wäldern und die Zerstörung von Böden.

Als Antwort darauf muss eine Energiewende schnell eingeleitet werden, zumal der Klimawandel mit einer zeitlichen Verzögerung von vier bis fünf Dekaden reagiert, so dass eine weitere Zuspitzung der Wetterextreme bis Mitte des Jahrhunderts nicht mehr verhindert werden kann.

Genauso dramatisch sind die möglichen Folgen der nachholenden Industrialisierung, wenn sie zur nachholenden Naturzerstörung wird. Dies ist keine Kritik an dem Bestreben vieler Länder, zu mehr Wohlstand und Wirtschaftskraft zu kommen. Das ist legitim, aber sie machen das nach, was ihnen die Industriestaaten vorgemacht haben. Und dieser Entwicklungssprung in den bevölkerungsreichen Ländern

kann dramatische Folgen für die Natur haben, weil es um viel größere Mengen geht. So ist China bereits der zweitgrößte Emittent von Kohlendioxid, obwohl der Ausstoß pro Kopf nur bei einem Sechstel des deutschen liegt.

**»Die Voraussetzungen für die ökologische Modernisierung sind in unserem Land günstig.«**

Der Ressourcenverbrauch erreicht schon in kurzer Zeit die Grenzen der ökologischen Belastbarkeit. Erreichten die Nicht-OECD-Länder in den nächsten sieben Jahrzehnten nur das heutige Pro-Kopf-Wohlstandsniveau von Ungarn, würde sich das Weltsozialprodukt nahezu verdreifachen. Die Internationale Energieagentur rechnet konservativ mit einem weiteren Anstieg des Energieverbrauchs um knapp 60 Prozent bereits bis zum Jahr 2030. Würde nur die indische Mittelschicht auf einen privaten Fahrzeugbestand von 50 Prozent statt der heutigen knapp 8 Prozent kommen, was immer noch unter dem westeuropäischen Durchschnitt läge, stiege die Zahl der Autos von 600 auf über 700 Millionen. In Kalifornien kommen auf 1.000 Einwohner sogar über 1.100 Fahrzeuge.

Mit der absehbaren Knappheit der endlichen Brenn- und Rohstoffe schnellen die Preise nach oben. Billige Energie gehört der Vergangenheit an. Wichtige Förderländer haben bereits den Höhepunkt ihrer Förderung überschritten oder stehen zumindest kurz davor. Saudi-Arabien, das ölreichste Land der Erde, kann seine Produktion nicht mehr steigern. Die absehbaren Preis- und Verteilungskonflikte geben der Parole »Weg vom Öl« ein Ausrufezeichen, das nicht mehr erklärt werden muss. Das Ende des billigen Öls macht sogar Ressourcenkriege denkbar. Dabei geht es nicht nur um Öl und Gas, viele andere wichtige Rohstoffe werden ebenfalls knapp. Edelmetalle und seltene Erden, die für *High-Tech*-Produkte und Technologien unverzichtbar sind, werden knapp.

Das begründet die These vom Jahrhundert der Ökologie. Es erfordert, das Wachstum der Volkswirtschaft auf eine qualitativ neue Ebene zu stellen. Diese Strategie zeigt einen Ausweg aus der verstärkt seit Ende der 60er Jahre aufgeworfenen Wachstumsproblematik. 1968 forderte Radovan Richta eine Abkehr vom extensiven Wachstum. Nur so könne mehr Lebensqualität erreicht werden. Diese »Politische Ökonomie für das 20. Jahrhundert« wurde zu einer Grundlage des Prager Frühlings.

Anfang der 70er Jahre zeigte Dennis L. Meadows auf, dass das Wachstum der Volkswirtschaften Grenzen hat. Er machte das an den absehbaren Knappheiten bei Rohstoffen und am Bevölkerungswachstum fest. Die wichtigste »Naturschranke«, die Überlastung der Stoffkreisläufe, wurde allerdings noch nicht thematisiert. Der Klimawandel zeigt, dass hierin die wahrscheinlich größte Herausforderung liegt.

Die Voraussetzungen für die ökologische Modernisierung sind in unserem Land günstig, denn 20 Prozent der Umweltpatente entfallen auf Deutschland. Wir sind führend bei den erneuerbaren Energien und Effizienztechnologien. Wir haben deutliche Vorsprünge bei der Abwasser- und Luftreinhaltechnik, ebenso im Anlagenbau und bei der Regeltechnik. Dass diese Chancen erst unzureichend verfolgt werden, liegt an den verengten Interessen vieler Unternehmen und Wirtschafts-

berater, aber auch an der unzureichenden Einbeziehung zeitlicher Perspektiven. Eine Energiepolitik, die nur kurzfristige Ziele verfolgt, um schnell hohe Renditen zu erzielen, unterscheidet sich grundsätzlich von einer Strategie, die Vorsorge, Effizienz und Umweltverträglichkeit miteinander verbindet. Die erste ist verantwortungslos, die zweite ist nachhaltig.

### Die Leitidee der Nachhaltigkeit

Die drei Unabhängigen Kommissionen der Vereinten Nationen der 70er und 80er Jahre wurden von europäischen Sozialdemokraten geleitet: Olof Palme mit den Vorschlägen zur Gemeinsamen Sicherheit, Willy Brandt mit den Konzepten für ein Gemeinsames Überleben und Gro Harlem Brundtland mit den Empfehlungen für eine Gemeinsame Zukunft. Alle drei Kommissionen gingen davon aus, dass die zusammenwachsende, aber höchst ungleiche Welt mehr Gemeinsamkeit braucht.

Das gilt noch immer. Vor allem die Idee der Nachhaltigkeit, nach der die heutigen Generationen ihre Bedürfnisse so befriedigen müssen, dass künftige dies auch noch angemessen tun können, muss zur Leitlinie für die Modernisierung unseres Landes werden. Bezogen auf die Ökologie heißt das, dass wir uns darauf einstellen müssen, dass knapper werdende Ressourcen teurer werden, zu spät geleisteter Klimaschutz hohe Schäden und Folgekosten verursacht, die nachholende Industrialisierung großer Erdregionen sowohl die Versorgung mit Energie und Rohstoffen als auch die Umweltbelastungen weiter zuspitzen wird.

**»Wir brauchen einen Öko-Deal, vergleichbar dem New Deal der 30er Jahre.«**

Doch es gibt auch die andere Seite. Die ökologischen Herausforderungen lassen einen schnell wachsenden Markt für Umwelttechnologien und ökologische Innovationen entstehen, der den Kollaps unseres Planeten verhindern kann. Deshalb brauchen wir einen *Öko Deal* – vergleichbar dem *New Deal* der 30er Jahre, der nach der Weltwirtschaftskrise die Entwicklung hin zum Wohlfahrtsstaat eingeleitet hat. Der *Öko Deal* hat eine doppelte Aufgabe:

Einerseits muss die Basis unserer Volkswirtschaft aktiv umgestaltet und eine nachhaltige Produktion organisiert werden, die sowohl effizienter und schonender mit Ressourcen und Energie umgeht, als auch endliche durch erneuerbare Rohstoffe ersetzt. Dafür müssen die großen Einsparpotenziale bei der Nutzung von Rohstoffen genutzt werden. Exergetisch betrachtet weist der bisherige Verbrauch sogar Verluste bis zu 90 Prozent auf. Und die Förderung der erneuerbaren Energien ist zu einer Erfolgsgeschichte geworden, so dass in 2020 schon knapp 30 Prozent des Strombedarfs in Deutschland auf diese Weise gedeckt werden kann.

Andererseits muss sich die Industrie schnell für die Märkte der Zukunft aufstellen. Die Knappheitsproblematik und die anhaltende Umweltzerstörung begründen für ressourcen- und energieeffiziente Produkte und Verfahren einen immensen Markt. Auch hier das Beispiel der erneuerbaren Energien: Mehr als 40 Staaten orientieren sich bereits an dem deutschen Beispiel ihrer Förderung.

Der Zukunft gehören Technologien, die das Kundenbedürfnis ins Zentrum stellen, nicht das Anbieterinteresse an hohem Rohstoff- und Energieabsatz. Kein Verbraucher »konsumiert« Kilowattstunden, sondern erwartet einen Nutzeffekt: behagliche Raumtemperatur, gekühlte Nahrungsmittel oder schnelle Internetseiten. Auch Unternehmen verbrauchen Energie nicht als Selbstzweck, sondern um einen wirtschaftlichen Nutzen zu erzielen.

Ökonomisch entscheidend ist allerdings, dass diese Strategie deutlich über eine bloße Entkopplung des Rohstoffwachstums vom Wirtschaftswachstum hinausgeht. Daraus ergeben sich erst die Chancen. Die Effizienzrevolution in der Nutzung von Energie, Material und Rohstoffen ist eine strategische Weichenstellung, deren Bedeutung weit über die Ökonomie hinausgeht. Wer bei dem Aufbau einer entsprechenden Infrastruktur zur intelligenten Nutzung von Energie und Rohstoffen führend ist, wird den nächsten Wirtschaftszyklus entscheidend prägen.

### **Das Bündnis von Arbeit und Umwelt**

Die Umweltpolitik bekommt heute einen neuen Stellenwert. Die Ziele heißen Effizienzsteigerung und Wiederverwertung in der Nutzung von Material und Rohstoffen sowie Ausbau erneuerbarer Energien, bzw. die bessere Nutzung nachwachsender Rohstoffe. In der Regel rechnet sich das »Einsparkraftwerk« mehr als der Ausbau von Mega-Watt. Die effiziente Nutzung ist zudem ein Beitrag zur Standortsicherung der gewerblichen Wirtschaft. Die Effizienzrevolution verschafft den Unternehmen einen Alleinstellungsvorsprung und erhöht die Fertigungstiefe – Faktoren, die vor allem Mittelstand und

**»Der entscheidende Schlüssel liegt in der Anerkennung der Energie- und Ressourcenproduktivität als Produktionsfaktor.«**

Handwerk zugute kommen. Der entscheidende Schlüssel liegt in der Anerkennung der Energie- und Ressourcenproduktivität als Produktionsfaktor.

Die Botschaft der modernen Sozialdemokratie lautet: Eine neue Kultur im Umgang mit Energie und Rohstoffen kann den Wohlstand für alle steigern und neue Arbeit schaffen. Dafür stehen auf allen Ebenen große Möglichkeiten für eine Effizienzrevolution zur Verfügung. Was das für Arbeit und Wettbewerbsfähigkeit bedeutet, machen folgende Zahlen klar: Nach dem statistischen Bundesamt liegt die durchschnittliche Kostenbelastung durch den Faktor Arbeit bei 22 Prozent, wogegen die aus dem Material- und Energiedurchlauf ohne die damit verbundenen Personal- und Finanzierungskosten über 50 Prozent erreichen.

Diese Kosten lassen sich in kurzer Zeit um bis zu 20 Prozent senken. Zugleich würde das den Druck auf die Lohnkosten dämpfen und die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen deutlich verbessern. Statt Menschen macht die Effizienzstrategie Kilowattstunden, Abfall und Emissionen arbeitslos. Während bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität Arbeit durch Technik ersetzt wird, sind hier die Folgen umgekehrt: Energie, Rohstoffe und Material werden durch bessere Technik und qualifizierte Arbeit ersetzt. Nach vorliegenden Studien kann schon eine Reduktion um 10 Prozent rund 600.000 neue Arbeitsplätze schaffen.

Die Effizienzrevolution zahlt sich nicht nur für Wirtschaft und Beschäftigung aus. Sie ist auch ein wichtiger Beitrag für den Frieden. Die Verteilungskonflikte um Energie und Rohstoffe werden nämlich zu einer bedeutenden Quelle zwischenstaatlicher Auseinandersetzungen. Heute nutzen knapp 1,4 Milliarden Menschen ca. 70 Prozent der kommerziellen Energie. Doch knapp 2 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu einer gesicherten Energieversorgung. Hohe Energiepreise drängen Entwicklungsländer aus dem Markt und zehren die öffentliche Entwicklungshilfe auf. Auch mit dem Klimawandel, von dem vor allem Küstenregionen und arme Länder besonders betroffen sind, verbindet sich ein erhebliches Konfliktpotenzial.

Die Energieversorgung ist ein Thema der Außen- und Sicherheitspolitik mit zwei unterschiedlichen Optionen: Entweder wird die Sicherung der Energieversorgung zu einer militärischen Aufgabe oder es kommt zu einer zivilen Antwort, zu der internationale Energie- und Rohstoffallianzen ebenso gehören wie die Nutzung und Verbreitung modernen Effizienz- und erneuerbarer Technologien. Kooperative Energiesicherheit muss regional und weltweit organisiert werden.

**»Energiesicherheit  
ist Zukunfts-  
und Friedenspolitik.«**

Die Europäische Union hat in der Globalisierung große Chancen, wenn die ökologische Modernisierung zum Markenzeichen ihrer Politik wird, insbesondere im *Kyoto-Prozess* zum Klimaschutz. Bei der *Lissabon-Strategie* wurden allerdings die Chancen bislang vertan, zu einer ökologischen Wissensgesellschaft durch mehr Koordinierung und institutioneller Abstimmung bei der Steigerung der Energie- und Ressourcenproduktivität zu kommen.

Damit sind die beiden großen Knappheitsfaktoren der Zukunft angesprochen: Der Schutz des Naturkapitals und die bessere Nutzung und Vernetzung von Wissen. Viel spricht dafür, dass mit der Wissensgesellschaft der menschliche Faktor in der Wirtschaft gestärkt wird. Die ökologische Modernisierung kann dabei große Vorteile bringen, wenn beide miteinander verbunden werden: Die Wissensgesellschaft und der Schutz des Naturkapitals. Das ist die große Chance für unser Land und für die Europäische Union.

Energiesicherheit ist Zukunfts- und Friedenspolitik. Wenn die EU ihre Anstrengungen verstärkt, fördert sie *Win-Win-Modelle* – sowohl im Zusammenschluss der Verbraucherländer als auch durch Allianzen, in denen die EU-Staaten moderne Energietechniken für Versorgungssicherheit zur Verfügung stellen. Besondere Bedeutung hat dabei die Zusammenarbeit mit Russland, mit dem eine kooperative und partnerschaftliche Energieallianz angestrebt werden muss. Das alles heißt: Die ökologische Modernisierung bei der Energie- und Rohstoffnutzung muss das Markenzeichen einer neuen Innovations-, Wachstums- und Beschäftigungspolitik werden: Grundlage für einen neuen Fortschritt.

Michael Müller (\*1948)

MDB, ist seit 2005 Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit.

[michael.mueller@bundestag.de](mailto:michael.mueller@bundestag.de)